# Die Piroschka von Großen-Buseck

Juli 2021

Folge 190

Einer meiner Lieblingsfilme ist „Ich denke oft an Piroschka“. Die Titelmelodie fasziniert mich besonders, wie sie von einem alten Musikanten mit viel Gefühl auf der Klarinette gespielt wird. Der Film beschreibt liebevoll das Leben eines Bahnwärters, der seinen Dienst in „Hódmezővásárhelykutasipuszta“ mit dem Signal und den Schranken sehr ernst nimmt.

In Großen-Buseck gab es auch eine Piroschka. Marianne Schreiner ist am 22 Juni 1938 im Hinkelhäuschen geboren. Seit vielen Jahren lebt sie in Daubringen (Dawerche). Sie ist im Ortsleben und der Kirchengemeinde sehr aktiv und wurde dafür auch mehrfach ausgezeichnet.

Es gab im Hinkelhäuschen am Bahnübergang Richtung Rödgen zwar etliche Hühner, den Namen hat dieses Gebäude allerdings von seinem ersten Schrankenwärter, dem Heinrich Henkel. Neben Schloss, Thal'schen Rathaus, Spitzmühle, gehörte das Hinkelhäuschen zum Ortsbild.

Wegen der Musik habe ich eine besondere Beziehung zu dem Film „Piroschka“, und durch den Beruf meines Vaters als Fahrdienstleiter am Großen-Busecker Bahnhof fühle ich mich sehr emotional mit den Bahneinrichtungen verbunden.

Wir hatten ein Baumstück am östlichen Ortsrand von Rödgen und fuhren oft mit unserem Handwägelchen dort hin. Beim Hinkelhäuschen gab es immer ein Schwätzchen zwischen meinen Vater und dem Bahnwärter, dem Damm Schorsch.

Mein Vater bezog regelmäßig die Zeitung „Der Eisenbahn-Landwirt“. Ich habe noch einen über zwanzig seitigen Pachtvertrag, dass er unterhalb unseres Baumstückes in Rödgen das Gras des Bahndamms für unsere Hasen und Ziegen mähen durfte.

Bahnwärter hielten Kleinvieh, die Frauen bearbeiteten einen Gemüsegarten und manchmal gab es noch eine kleine Landwirtschaft. So war dies auch im Hinkelhäuschen.

Alle Tiere mussten allerdings den Puppenwagen von Marianne Schreiner durchwandern, auch wenn die stagsigen Beine der Ziegenlämmer dabei sich nicht so richtig einfügen wollten.

Natürlich spielte auch Marianne Schreiner die Tätigkeit des Großvaters nach. Dabei hatte das Telefon eine wichtige Bedeutung. Mit ihm wurden die Züge gemeldet und dass die Strecke gesichert war.

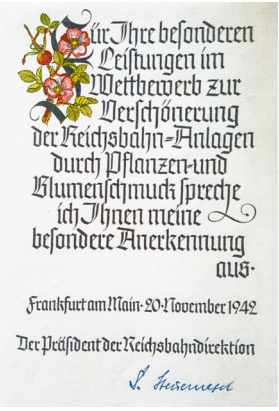
Auch ich spielte zu Hause alles nach, was ich vom Bahnhof kannte.

Mit einem solchen Telefon wurden noch bis Anfang der 1960er Jahre die Zugmeldungen durchgegeben. Als es ersetzt wurde, brachte es mein Vater mit nach Hause.

Ich spielte damit das, was ich am Bahnhof gesehen hatte. Allerdings jagte mir dieses Telefon 1956 einmal große Angst und dann große Freude ein.

Kurz vor Weihnachten war ich wieder einmal als Fünfjähriger am Bahnhof bei meinem Vater. Der Nikolaus sollte mich anrufen. Mir war es schon unheimlich, dass aus einem Apparat ein Mensch sprechen konnte, dann auch noch der Nikolaus.

Im Wärterposten 1, rechts ein Bild vor 1965, links die gleiche Stelle heute, saß Erich Peau als Schrankenwärter. Er rief mich dann an. Nach der üblichen Prozedur, ob ich auch brav gewesen sei, versprach er mir einen Trix-Metallbaukasten zu Weihnachten. Meine Angst schlug um in Glücksgefühle.


Für Ihre besonderen Leistungen im Wettbewerb zur Verschönerung der Reichsbahn-Anlagen durch Pflanzen- und Blumenschmuck spreche ich Ihnen meine besondere Anerkennung aus.
Frankfurt am Main, 20. November 1942
Der Präsident der Reichsbahndirektion

Die Piroschka von Großen-Buseck, Marianne Schreiner, erlebte eine Idylle im Hinkelhäuschen. Ich danke ihr und dem Eisenbahnhistoriker Wolfgang Richter für die vielen interessanten Informationen.